The Ballad Of The Lost Memories

Von Persephone

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Vision 2
Kapitel 1: Wer bin ich? 5
Kapitel 2: Schlechte Aussichten 10
Kapitel 3: Ein normales Leben 15
Kapitel 4: Ich hasse Krankenhäuser 19

Prolog: Vision

Halli Hallo^^
wink
So, die dritte FanFic...okay, ja ich gebe zu, ich hatte das eigentlich nicht in Planung, aber meine Freundin treibt mich dazu an xD
Nun ja, also gleich vorne weg - und nicht schlagen - Lilly wird wahrscheinlich vorest nicht hier vorkommen...sorrüüüüüüüü *seufz*
Aber na ja in der nächsten is sie wieder dabei
(die is nämlich auch schon angefangen xD)
Ach ich bin so ein Freak xD
Na ja, ich hab eben irgendwie Zeit und Ideen^^
So, viel Spaß
kekse reich

Ballad Of The Lost Memories

Prolog: Vision

“Und?”
Dean sah seinen Bruder erwartungsvoll an, der gerade sein Telefon am Ohr hatte und auf eine Antwort am anderen Ende der Leitung wartete.
“Geht sie ran?”
“Warte doch mal...”, sagte Sam genervt und wartete noch einige Augenblicke, bis er sein Telefon wieder weg legte.
“Nur die Mailbox.”
“Komisch...”
“Ach komm schon. Sie wird an irgendeinen Fall dran sein. Deswegen hat sie sich noch nicht gemeldet”, sagte Sam in einem aufmunternden Ton.
“Hm aber sie wollte sich schon gestern melden, und-.”
“Dean, sie ist kein kleines Kind mehr. Wir sind bald in Ohio, da treffen wir sie so oder so.”
Ein unverständliches Schnauben kam von Seiten des Älteren und dieser konzentrierte sich weiter auf die dunkle Straße.
Es war mitten in der Nacht und kein einziges Auto war weit und breit auf dem Highway zu sehen - von dem schwarzen Impala mal abgesehen.
War das normal?
“Ah...”
“Sam, alles klar?”
“Nein... nicht wirklich...”, presste der Winchester schmerzverzerrt hervor.

Durch eine lautes Hupen wurde May aus ihrer Vision gerissen und mit einem Ruck zog sie den Wagen wieder auf die richtige Fahrbahn zurück und ein großer LKW fuhr mit einem Affenzahn an ihr vorbei.

Verdammt war das knapp gewesen...
Seit der Sache mit Abaddon waren ihre Visionen um einiges Stärker geworden.
Gut, sie wusste nicht genau, ob es daran lag, aber sie hatte da so eine Ahnung.
Sonst hatte sie ihre Visionen nur nachts gehabt oder auch nur dann, wenn sie jemanden berührte oder es zuließ, dass sie die Oberhand übernahmen...
...Aber doch nicht, wenn sie auf dem Highway war.
Das hätte ganz schön ins Augen gehen können.
Ihre Hände zitterten immer noch etwas, als sie sich wieder beruhigt hatte und sie sah aus den Augenwinkeln einen weißen Wagen, der sie gerade überholen wollte.
"Der spinnt doch!", maulte sie, als er fast neben ihr fuhr.
Nur noch wenige Zentimeter trennten sie und als er direkt neben ihr fuhr - dieser Kerl machte keine Anstalten sie zu überholen - blickte sie aus dem Fenster.
Schwarze Scheiben.
Viel konnte sie nicht erkennen.
"Idiot", nuschelte sie und wollte gerade aufs Gas treten, da sah sie zwei rote Augen neben sich aufblitzen.
Das hätte sie sich auch denken können...
Sie griff nach ihrem Revolver, der an ihrer Hose befestigt war, aber plötzlich kam sie mit ihrem Wagen ins Rutschen und kam von der Fahrbahn ab.
Mit hoher Geschwindigkeit fuhr sie einen Abhang hinunter und wurde mit voller Wucht von einem, im Weg stehenden, Baum abgebremst.
Ihr Kopf prallte am Lenkrad ab.
"Verdammt..."
Unter Schmerzen hob sie ein wenig ihren Kopf an und spürte, wie das warme Blut ihr Gesicht hinab lief.
"Was zum Teufel..."
Aus dem Handschuhfach kramte sie ihre Smith & Wesson, vergewisserte sich, dass diese auch geladne war und stieg dann aus.
Etwas benebelt war sie noch und lief auf wackeligen Beinen auf einen Mann zu, der einige Meter weiter von ihr stand.
"Waren Sie das eben?"
Keine Antwort.
"Hey, ich rede mit Ihnen!", sagte sie etwas forsch und entsicherte ihre Waffe.
Dann sah sie es wieder... rote Augen fixierten sie und sie durch dei Dunkelheit ertönten zwei Schüsse.
"Das nützt dir nichts"; sagte er mit kalte Stimme und ging einige Schritte auf May zu.
Ja, er hatte Recht.
Ihr blieb nichts anderes übrig als abzuhauen.
Ihre ganzen Waffen lagen im Wagen und der war zum Teil ganz schon mitgenommen.
Total Schaden...
"Wo willst du denn hin?"
"Was willst du?"
Keinen einzigen Zentimeter konnte sie sich bewegen...
"Dich testen"; grinste er und berührte May vorsichtig an der Stirn.

"Sam!"
"Hm..."
Der junge Winchester kam wieder zu sich, diese Visionen machten ihn noch fertig.
Er fragte sich, wie May das die ganzen Jahre aushalten konnte.

“Was hast du gesehen...?”

Kapitel 1: Wer bin ich?

Halli Hallo^^

Ph danke an alle für die netten Kommis!
Da bekommt man doch gleich Lust weiter zu schreiben, nun ja...das 1. Kapitel ist fertig und bald kommt das 2. xD
Viel Spaß^^
kicher
kekse da lass

Kapitel 1: Wer bin ich?

Piep

Eine junge Krankenschwester trat in das belegte Zimmer der Intensivstation.

Piep

Aus ihrem Kittel holte sie ein Blutdruckmessgerät und legte es einer jungen Frau an.

Piep

Seit fast zwei Monaten Tagen lag sie hier auf der Station und hatte sich noch nicht gerührt.
Koma sagten die Ärzte und wussten auch nicht, wann sie wieder aufwachen würde.

Piep

Die Schwester entfernte das Gerät und verließ wieder das Zimmer.

Piep

Der Geruch von Desinfektionsmittel - was sie sonst nach einigen Jobs benötigte - breitete sich in ihrer Nase aus.
Langsam öffnete sie ihre Augen, verschwommene Bilder wurden klarer und sie blickte an eine sterile Decke.
Neonröhren gaben ihr penetrantes Licht ab.
Sie blinzelte ein paar Mal und setzte sich langsam auf.
Ihr Kopf dröhnte wie wild.
Erschrocken fuhr sie herum, sie war schon wieder in einem Krankenhaus.
Sie hasste es, sie hasste es, wenn sie überall dieser Schläuche hängen hatte.
“Miss Summers...”, ertönte eine piepsige Stimme und May drehte sich zur Tür, wo gerade die Schwester hinein kam.
Summers...
Oh sie musste ihren alten Ausweis dabei gehabt haben.

“Legen Sie sich sofort wieder hin”; sagte diese in einem Befehlston, der May ganz und gar nicht gefiel.
“Mir geht es gut.”
“Sie sind eben aus dem Koma erwacht, Sie brauchen Ruhe.”
Die junge Frau seufzte.
“Was ist denn passiert?”
“Sie können sich nicht erinnern?”
“Nein... ich...”
Wieso konnte sie sich verdammt noch mal an nichts erinnern?

Ich will dich testen...

Oh doch, sie konnte sich an einzelne Bruchteile erinnern.
An einen Mann und ihr Auto... einen Cadillac...
“Sie hatten einen Unfall.”
“Wann?”
“Vor ungefähr zwei Monaten und Sie können sich nicht erinnern?”
“Ich... ich weis nicht...”
“Wissen Sie ihren Namen?”
Nach einiger Zeit der Überlegung schüttelte May ihren Kopf.
Sie konnte sich an fast gar nichts erinnern.
“Was ist mit mir?”
“Ach das ist sicher nur vorübergehend.”
“Und wenn nicht...?”
“Vertrauen Sie mir.”
Vertrauen ist gut, sie war ja nicht in ihrer Lage.
Nein, sie wusste verdammt noch mal, wer sie war.
May musste aufpassen, dass sie nicht gleich hyperventilierte, denn sie war kurz davor.
“Ich werde den Doktor holen”, schlug die Schwester vor und die verzweifelte junge Frau vor ihr schien nichts dagegen zu haben.

“Kleines, spiel bitte nicht so mit dem Messer herum.”
Ein dunkelhaariger Mann sah zu dem kleinen Mädchen, was vor dem Fernseher saß und mit einem Klappmesser in der Hand herum spielte.
Mit besorgtem Blick sah er zu ihr.
“Dad, mir ist noch nie was passiert. Ich kann damit umgehen”, sagte sie lächelnd und drehte sich zu ihm.
Er selber war gerade damit beschäftigt seine Waffe zu säubern.
“Ich weis ja...”
“Und außerdem bin ich-.”
“Ja, du bist kein kleines Kind mehr, ich weis!”, lachte er und auf seinem Gesicht lag ein warmes Lächeln.
“Genau”; meinte sie, widmete sich wieder ihrem Cartoon und er fuhr sich seufzend durch die langen Haare.

Ihr Dad...

Kopfschmerzen breiteten sich langsam aber sicher aus.
“Geht es Ihnen gut?”, fragte ein in Weiß gekleideter Mann, der gerade das Zimmer

betrat.
Ihr behandelnder Arzt, kombinierte sie und lächelte etwas gequält.
“Nein, mir geht es blendend... außer das ich meine Erinnerung verloren habe, geht es mir toll.”
Ein kleiner Hauch an Ironie lag in Mays Stimme und der Arzt seufzte nur.
“Ihre Werte sind gut. Ihre Kopfwunde ist bereits verheilt. Nur mit ihrem Gedächtnis. Sie haben anscheinend durch den Sturz eine Kopfverletzung davon getragen.”
Das erklärte natürlich alles.
“Was genau ist passiert?”
“Sie sind mit Ihrem Wagen von der Fahrbahn abgekommen und dann ins Schleudern. Einen Ahang hinunter und dort hat man sie gefunden. Sie konnten sich noch einige Meter von der Unfallstelle entfernen... dann müssen sie umgekippt sein und wenige Stunden später hat sie ein junges Pärchen gefunden, was gerade beim Joggen war”, erzählte er ihr alles.
“Aber da war so ein Mann...”
“Ein Mann?”
“Ja, der Fahrer des Wagens, der mir entgegengekommen ist.”
Der Arzt und die Schwester sahen sie fragend an.
“Na ja, vielleicht irren Sie sich auch.”
“Ja vielleicht...”

“Lass sie sofort los!”
“Und was, wenn ich es nicht tu?”, fragte ein brünetter Junge.
Er musste zwölf oder dreizehn Jahre sein, so genau wusste sie es nicht, aber wenn sie ehrlich war, war ihr das auch scheiß egal.
“Ich warne dich”, drohte sie ihm und ging auf ihn zu.
“Michael, ich glaube, die meint das ernst”, lachte ein anderer Junge.
Der Brünette hielt das blonde kleine Mädchen weiter am Arm fest und die Schwarzhaarige ging zielstrebig auf ihn zu.
“Was willst du schon gegen mich machen, du Baby?”
Baby?
Er hatte sie doch nicht wirklich Baby genannt... okay, sie war erst acht Jahre, aber erwachsener als er war sie auf jeden Fall.
“Kate, runter!”
Das andere Mädchen reagierte sofort, duckte sich ein wenig und Mays Fauste schnellte nach vorne und traf den Jungen mitten ins Gesicht.
Mit einem harten Aufprall landete er unten im Dreck.
“Ich sagte doch, lass sie los!”

Kate...

Diese Erinnerungsfetzen... alles war so verschwommen.
“Am besten ich gebe Ihnen eine Beruhigungsspritze.”
“Nein, das müssen Sie nicht”; meinte May lächelnd zu der Schwester und legte sich zurück.
“Na gut, ich werde in einer Stunde noch mal nach Ihnen sehen”, lächelte sie aufmunternd und verließ das Zimmer, gefolgt vom Arzt, der sich vorher noch von May verabschiedete.
Sie warf einen Blick neben sich.

Ein älterer Mann - so um die 50 - lag im Bett neben ihr, auch er schien im Koma zu liegen.

„Was wollt ihr?“, fragte sie genervt.
„Also ich hätte gerne-.“
„Was ist mit dem Mädchen?“, fiel Dean seinen Bruder ins Wort.
May stöhnte auf und sah die beiden böse an.
„Wollt ihr nun was bestellen oder nicht?“
„Kaffe…“, sagte Sam lächelnd
„Was ist mit dem Mädchen?“
„Kommt sofort“, meinte sie und Dean packte sie am Handgelenk, als sie wieder verschwinden wollte.
„Kannst du nicht mal antworten?“
„Kannst du nicht mal aufhören so ein Arschloch zu sein!?“, stellte sie die Gegenfrage und er ließ sie los.
Sam musste leise lachen und Dean schubste ihn.
„Hey!“
„Hör auf so dumm zu lachen“, mahnte er.

Dean...

“Oh mein Gott!
Sie konnte sich wieder erinnern.
Dean, sie musste ihn anrufen... sie hatte sich seit zwei Monaten nicht melden können, er machte sich sicher schreckliche Sorgen.
Und Sam...
Und Lilly...
Ihr fiel alles wieder ein, sie erinnerte sich an Friendship, den Tod ihres Vaters, ihres Bruder.
Ja, sogar an Astaroth, dem sie vor einigen Monaten begegnet war und an den Tod von Riley und Katie.
“Schwester!”
Die Blonde kam wenige Augenblicke später ins Zimmer.
“Was ist los?”
“Kann ich... kann ich telefonieren?”
“Nein!”
“Wieso nicht?”
“Sie müssen sich schonen. Sie bleiben im Bett.”
“Bitte, es ist dringend.”
“Ich sagte nein!”
Trotz der ziemlich deutlichen Ansage der Schwester stand die junge Frau auf.
“Sie sollen liegen bleiben oder ich hol den Arzt. Sie wollen doch nicht an ihr Bett geschnallt werden.”
Seufzend senkte May ihren Blick.
“Es tut mir leid.”
“Was?”
Ohne auf die Frage der Krankenschwester einzugehen, hatte May sie bereits mit einem kräftigen Schlag außer Gefecht gesetzt und fing sie auf, als sie das Gleichgewicht verlor.

“Entschuldigen Sie...”, nuschelte May und legte die Frau auf das Bett.
Sie vergewisserte sich, dass niemand auf dem Gang zu sehen war, nicht einmal der Arzt, und zog der Schwester die Sachen aus.
Sie konnte ja schlecht halb nackt draußen herum laufen.

Kapitel 2: Schlechte Aussichten

Halli Hallo^^

Also erstmal wollte ich micht entschuldigen, dass das neue Kapitel so spät kommt, aber ich hatte Stress mit der Schule und alles
seufz
Aber dafür hatte ich eine bessere Idee, die ihr hier lesen könnt xD
Ich hoffe, es gefällt euch... *kekse da lass*

(Ach ja, was ich noch sagen wollte, die Sache mit der Krankenschwester, die sicher jetzt ein blaues Auge hat...das alles hat einen Grund! Und der wird sich auch langsam entwickeln, also nicht erschrecken^^ May schlägt doch nicht einfach Unschuldige xD na ja Dean vielleicht^^)

Danke für die lieben Kommis^^
Das animiert weiter zu schreiben^^ hehe xD
alle knuddel

Na ja genug Vorreden! xD

Kapitel 2: Schlechte Aussichten!

“Wo verdammt ist nur mein Wagen?”
May war verzweifelt, sie hatte keine Ahnung, was mit ihrem Auto passiert war.
Aber wahrscheinlich stand es bei der Polizei oder war total im... Arsch.
Seufzend sah sie sich in alle Richtungen um und entdeckte eine alte Harley Davidson aus den 70ern, die einsam und verlasen auf dem Parkplatz stand.
Sie hatte sich eh schon genug strafbar gemacht, da würde ein Diebstahl auch nichts mehr runterreißen.
In diesem Job lebte man eben gefährlich und man musste gut improvisieren können.
Also machte sie sich daran, die Maschine auch ohne Schlüssel zum Laufen zu bringen und nach einer Weile hatte sie dies sogar geschafft.
“Danke Dad... für die Nachhilfe.”
Sie war erleichtert, dass sie nicht mehr im Krankenhaus lag, erstens hasste sie diese Einrichtungen und zweitens war die Chance größer erwischt zu werden.
Bei ihrem Vorstrafenregister.
Was natürlich alleine wegen dem Job zu Stande kam und wenn man den gefälschten Ausweis genauer überprüft hätte, hätte man wahrscheinlich auch all die anderen Namen herausbekommen, mit dem sie immer an Informationen kam.
An ein normales Leben war ja eh nicht mehr zu denken.
Seufzend startete sie das Motorrad und fuhr über den Parkplatz zum Highway.
Sie musste jetzt erst mal in eine andere Stadt, am besten wäre gleich ein andere Bundesstaat, bevor sie sich neue Klamotten kaufen wollte oder mal telefonieren.
Ihre ganzen Sachen waren weg, außer ihre kurze Lederjacke... na ja wenigstens etwas.
Diese Klamotten jetzt waren zwar nicht ganz witterungsfest, aber gut genug um die

nächsten paar Stunden zu überstehen.

“Wie oft hab ich die gesagt, dass du nicht einfach irgendwelche Tiere mit nachhause bringen sollst?”
Edward sah seine Tochter an, die gerade mit einem Bündel auf dem Arm in die Lüche trat. Ihre Hose war zerfetzt und sie war dreckig, von oben bis unten.
“Und vor allem nicht alleine in den Wald gehen.”
“Ja, es tut mir leid.”
“Na zeig mal her...”, forderte er auf und hockte sich vor May, die sich inzwischen auf einen der Stühle gesetzt hatte.
Sie wickelte das kleine Bündel auf und er blickte in zwei große Knopfaugen.
“Wo hast du es her?”
“Es lag ganz alleine auf der Wiese und hat geweint. Ich hab überall nach gesehen, aber seine Eltern hab ich nirgends finden können, darf ich es behalten?”
“Das ist ein Dämon.”
“Dad, das ist ein Troll.”
“Trolle sind auch Dämonen.”
Aber es gab doch auch liebe Dämonen... irgendwie... die nichts dafür konnten... verflucht waren.
Und dieses Trollbaby hatte doch niemanden.
“Hm ja schon, aber guck doch mal, wie lieb es guckt!”, grinste May und hielt ihm das Baby hin, was quiekte.
Edward seufzte nur und gab dann ein kaum merkliches Nicken von sich.
“Oh echt? Danke...”, lachte May, umarmte ihren Vater und ging dann mit dem Troll nach oben.
“Ich nenn dich Simon... oder George... nein... Simon.”

Sie fasste sich mit schmerzverzerrten Gesicht an die Stirn.
Diese verdammten Visionen.
Sonst kamen die doch nie so oft.
Die Sache mit dem Troll hatte sie schon längst vergessen, da war sie gerade erst in die Schule gekommen und hatte nicht wirklich Freunde, außer ihren Bruder und eben Simon.
Damals war sie schon nicht normal gewesen, Kinder in ihrem Alter hatten einen Hund oder eine Katze...
...und sie? Sie hatte einen Troll.

Als es bereits anfing zu dämmern, hielt sie in der nächsten Stadt.
Eine Kleinstadt, aber das war ihr jetzt erst mal egal, sie war solange gefahren, jetzt musste sie erst mal außer Reichweite sein und außerdem hatten die sicher besseres zu tun, als nach ihr zu suchen.
Das hoffte sie jedenfalls.

Von 10.00 Uhr bis 18.00 geöffnet

Na das hörte sich doch gut an, auf der anderen Straßenseite konnte sie einen kleinen Laden ausfindig machen, der anscheinend Anziehsachen zum Verkauf anbot.
Sie parkte das Motorrad direkt vor dem Eingang und kramte aus ihrer Lederjacke etwas Geld.

Viel war das nicht gerade.
Eine ältere - mit grauen Haaren - kam mit einem Lächeln auf sie zu.
“Kann ich Ihnen helfen?”
“Ich schau mich nur etwas um.”
“Rufen Sie mich, wenn Sie etwas brauchen.”
May nickte kurz und sah sich im Laden um.
Nun gut, so richtig war das hier nicht ihr Kleidungsstil, aber für den Anfang würde das sicher reichen.
Also schnappte sie sich eine Jeans, ein rotes Top und ordentliche Stiefel, die sie nach anfänglichen Schwierigkeiten doch noch im Regal fand.
“Sind Sie auf der Durchreise?”
“Ja, aber ich werde mich nicht lange hier aufhalten, nur eine Nacht, denke ich.”
“Dann übernachten Sie doch im Sundace Inn., das ist gleich die Straße runter.”
“Danke, gute Idee...”, lächelte May, bezahlte ihre Sachen und verabschiedete sich von der Frau, bevor sie den Laden wieder verließ und mit dem Motorrad zu diesem Hotel fuhr.

Viele Leute schienen hier nicht her zu kommen, es war alles sehr ordentlich, was sonst nicht der Fall war, wenn sie in einem Hotel halt machte.
Die meisten waren doch ziemlich heruntergekommen.
An dem Schlüsselbrett konnte sie erkennen, dass nur wenige Besucher hier waren.
“Durchreise?”
“Ja.”
“Wie lange?”
“Bis morgen früh.”
“Bar oder Karte?”
“Ich bezahle Bar”, meinte sie, reichte ihm das Geld und verschwand dann in ihr Zimmer.
Wenn sie sich noch einmal hier her verirren sollte, beschloss sie, dass sie wieder hier her gehen würde.
Das Bad war das reinste Paradies, es gab sogar frische Handtücher, Shampoo und das wichtigste... kein Ungeziefer, was die Duschwand hoch kroch.
Aber das Wichtigste war das Telefon, was auf dem alten Nachttisch stand.

Sie nahm dem Hörer aus der Gabel und wählte Deans Nummer.
Am nächsten Tag musste sie sich unbedingt ein Handy kaufen.
“Geh schon ran...”
Sie wartete eine Weile aber nichts, gar nichts.
Nur die Mailbox ging ran, also sprach sie einen kleinen Text drauf und hoffte, dass er anrufen würde und ihm oder Sam nichts passiert war.
Jetzt begann sie, sich doch irgendwie Sorgen zu machen.
Seufzend ging sie ins Bad und stellte die Dusche an.
Irgendwie fand sie die ganze Sache komisch., sie hatte wieder dieses Gefühl, das etwas nicht stimmte.
Erst dieser komische Autounfall, dann der Krankenhausaufenthalt und jetzt die Sache mit den beiden Brüdern und nicht zu vergessen dieser komische Kerl, der wahrscheinlich für den Unfall verantwortlich war.
Wieso erwischte es sie immer...

Fertig geduscht und sauber legte sie sich in das Doppelbett und es dauert auch nicht lange, da war sie eingeschlafen.
Der Tag war doch ganz schön hart gewesen und die Müdigkeit war dann doch größer als die Sorge.

"Dad, wo ist Mommy hin?"
Der Mann nahm das kleine Mädchen und den Teddy auf dem Arm und strich ihr sanft durch das schwarze Haar.
"Mommy kommt bald wieder... sie kommt bald wieder."
"Dad, was-."
"Damien, kümmere dich um deine Schwester, ich bin gleich zurück."
Der Junge gab nur ein verwirrtes Nicken von sich.
"Dad!"
Edward ließ May wieder runter und Damien nahm sie in den Arm.
Er mochte es gar nicht, wenn sein Vater ihm nicht sagte, was los war.
Inzwischen war er seiner Meinung nach alt genug, um über alles bescheid zu wissen.
Er war kein kleines Kind mehr.
Damien war allerdings gerade mal fünf Jahre älter und keineswegs erwachsen.
"Na komm, ab ins Bett..."
"Wird Mommy mir dann was vorlesen?"
"Ja, das wird sie bestimmt."
"Liest du mir noch was vor?", fragte die Kleine und Damien musste lachen.
"Ja, kann ich machen."
Die Tür schloss er hinter sich, als die beiden wieder in Mays Zimmer waren und er half ihr zurück ins Bett, bevor er sie zudeckte.
"Was soll ich dir denn vorlesen?"
"Der Zauberer von Oz."
"Okay, also der Zauberer. Wo seit ihr denn stehen geblieben?"
"Bei der bösen Hexe", lächelte das Mädchen, drückte ihren Teddy fest an sich und sah ihren Bruder an, der gerade das Buch aufschlug.
"Okay, bei der bösen Hexe..."

Durch das nervige Geräusch des Telefons wurde sie aus ihren Träumen gerissen.
Schade eigentlich, von ihrem Bruder hatte sie schon lange nicht mehr geträumt, auch wenn diese Nacht weniger erfreulich war.
Aber das erinnerte sie wieder an ihr Ziel... sie musste ihre Mutter finden.
Etwas verschlafen griff sie nach dem Hörer und verfluchte den Hotelbesitzer innerlich, der sicher gerade einen Wegruf startete.
"Ja?", fragte sie genervt.
"Wer sind Sie?"
Von einem auf dem anderen Moment war sie wieder hellwach und setzte sich ein Stück auf.
"Dean?"
"Ja und Sie sind?"
"Ich bin es, May. Gott sei Dank, hör zu, ich hatte einen Autounfall und meine ganzen Sachen sind weg. Die ganzen zwei Monate über-."
"Ich wiederhole mich nur ungern, also bevor Sie mir Ihre halbe Lebensgeschichte erzählen, würde ich gern wissen, mit wem ich hier spreche."
Er unterbrach ihren angehenden Redefluss und May wusste nicht wirklich, was sie

darauf sagen sollte.
“Lass den Scheiß. Wir haben jetzt keine Zeit für deine Spielchen!”
“Und ich hab keine Zeit für eine Irre.”
Mit diesen Worten hatte er aufgelegt.
Einen Moment lang konnte sie sich gar nicht rühren, ein komisches Gefühl machte sich in ihr breit, was sich eindeutig nach Übelkeit anfühlte.
Was war das gerade gewesen?

Kapitel 3: Ein normales Leben

Hallo^^

So, es hat dieses Mal echt lange gedauert, aber ich hatte so viel zu tun und dann noch diese Schreibblockade.
Hatte zwar Ideen, aber nicht wirklich Elan diese aufzuschreiben, aber gerade sieht es wieder gut aus^^
Ich hoffe, das nächste wird nicht solange dauern^^

xD

Viel Spaß und danke für die Kommis^^

Kapitel 3:Ein normales Leben

Was zum Teufel?

Dieser…

May wusste gar nicht, was sie sagen sollte.
Was bitte war das eben gewesen?
Hatte der sie noch alle?

Wenn sie ihn das nächste Mal sehen würde, würde sie ihm einen kräftigen Tritt in den Arsch geben.
…und woanders hin auch noch.

Ein paar Mal versuchte sie ihn noch zu erreichen, aber Dean ging entweder nicht ran und drückte sie weg.
Was war denn verdammt noch mal los?

Sie saß einige Minuten einfach nur still da und ging die verschiedenen Möglichkeiten durch.
„Ach du Scheiße!“
Sie sprang vom Bett, suchte ihre Sachen zusammen, die verstreut im Zimmer lagen und zog sich so schnell es ging wieder an, bevor sie ihre Tasche packte.
Der Besitzer verabschiedete sich noch freundlich von ihr, als sie schon fast aus der Tür verschwunden war und sich auf ihr Motorrad schwang.
Erst mal musste sie sich irgendwoher ein Telefon besorgen, am besten in der nächsten großen Stadt, solange konnte die ja nicht mehr entfernt sein.
Noch vor wenigen Wochen war alles relaxt, sie hatte ihr und da kleine Jobs gehabt und sie war sogar auf der Suche nach ihrer Mutter ein ganzes Stück weiter gekommen und nun… von einem auf den anderen Augenblick wurde sie wieder in einen großen

Eimer voll Scheiße geworfen.
Sie hasste Dämonen.

Nach ungefähr zwei weiteren Stunden kam sie in Prescott, Arizona an.
Prescott lag ungefähr in der Mitte des Bundesstaates und wenn sie nicht so viele Probleme im Moment hätte, würde sie am liebsten zum Grand Canyon fahren.
Sie fuhr schon so lange durch die Vereinigten Staaten, war aber noch nie dort gewesen.

Ein ganz normales Mobiltelefon, ohne Vertrag – wer sollte den denn bezahlen? – und ohne weitere Ausstattungen war nicht mehr so einfach zu finden, wie man glaubte.
Sie brauchte doch nur etwas zum telefonieren.
Sobald sie eins hatte rief sie bei ihrer Schwester an.
„Bitte… geh ran…"
„Hallo?"
„Lilly?"
„May?"
„Ja, hör zu, du musst was für mich tun."
„Wieso hast du eine andere Nummer?"
„Lange Geschichte. Hier die Kurzform, ich lag zwei Monate lang im Koma und hatte mein Gedächtnis verloren. Meine ganzen Sachen sind weg, ich hab eine Krankenschwester niedergeschlagen und bin nun in Arizona."
„Hast du getrunken?"
„Lilly! Wie auch immer, kannst du nun was für mich tun?", fragte May etwas gereizt.
„Und was genau?"
„Du musst für mich das Handy von Dean orten."
„May, soweit seit ihr also schon? Ruf ihn doch einfach an."
„Lilly, darum geht es nicht. Ich glaube, hier stimmt was nicht. Ich bin ja schon froh, dass du normal bist. Also, machst du das nun? Du hast sicher die nötigen Geräte und alles."
„Ja, ich mach es. Aber es dauert eine Weile."
„Wie lange… ungefähr?"
„Ich weiß nicht, eine Viertelstunde. Nicht lange, ich ruf dich dann zurück."
„Ja okay, bis dann."
Wenigstens erinnerte sich ihre Schwester noch an sie.

~*~

Der schwarze Impala hielt vor dem Campusgelände und Dean stieg aus, er war zwar eh schon viel zu spät und sah sich in allen Richtungen nach seinem Bruder um.
Da war er schon mal in Stanford und Sam war trotzdem zu spät.
„Endlich… ich hab schon die ganze Zeit auf dich gewartet."
„Erzähl keinen Mist, ich hab gesehen, wie du vorgefahren bist", meinte Sam, der gerade auf seinen älteren Bruder zukam.
„Wie auch immer, können wir los?"
„Von mir aus, ja…"
Sam stieg zur Beifahrerseite ein.
„Musst du nicht arbeiten?"
„Ich hab mir frei genommen, extra für dich", grinste Dean und startete den Motor.
„Von mir aus hätten wir auch anderes Mal zu einem Baseballspiel gehen können."

„Ja, ja… zuck jetzt nicht rum."
„Das tu ich gar nicht", seufzte Sam und sah gerade aus „…Die haben dein Auto aber schnell wieder hinbekommen. Vor wenigen Tagen sah es noch aus wie eine Schrottkiste."
„Was heißt die? Ich hab mich darum gekümmert", empörte sich Dean und strich über das Armaturenbrett „…Ich lass doch keinen Amateur an mein Baby."
„Apropos… wem hast du eigentlich alles meine Handynummer gegeben?"
„Wieso?"
„Vorhin hat mich so eine Frau angerufen und wirres Zeug geredet."
„Wieso ich? Du gibst doch andauernd irgendwelchen Frauen deine Telefonnummer, da brauchst du dich gar nicht wundern", lachte Sam.
„Hm ja, aber das war echt seltsam, aber die Stimme kam mir bekannt vor", zuckte der Ältere mit den Schultern.
„Vielleicht hatte sie sich auch nur verwählt?"
„Sie hat mich Dean genannt…"
„Oh… na dann… sie wird schon keine Stalkerin sein oder so was, also mach dir keine weiteren Gedanken darüber."

„Ja... also, wegen damals, ich würde dir das gerne etwas näher-."
„Nein... Dean, ich will es nicht hören... ich habe jetzt keine Lust darauf! Also lass es gleich... geht einfach!", sagte sie bestimmend und wandte ihren Blick ab.
„May, ich wollte-."
„Weist du eigentlich wie sich ein gebrochenes Herz anfühlt?", fragte sie dann leiser, sodass er sie kaum verstehen konnte.
Als sie ihn wieder anblickte, blitzten Tränen in ihren Augen.
„Ich..."
Sie nahm seine Hand und führte sie zu ihrer Brust.
„Genauso..."
Bevor er noch etwas sagen konnte, ging sie zur Tür und machte diese auf.
„Geht lieber, sonst passiert euch noch was."
Sam folgte ihrer Bitte und als er Dean einen mahnenden Blick zuwarf, verschwand dieser auch.

„Was ist los?"
Sam hatte den schmerzverzerrten Blick seines Bruders bemerkt, der gerade versuchte wieder klar denken und sehen zu können.
„Ja, ich hatte nur… ach mir war kurz schlecht.
Sam rümpfte die Nase.
„Dir war schlecht, sah aber nicht so aus."
„Ist doch egal. Mir geht es gut, okay?"
„Okay…"
Sam hob beschwichtigend die Hände.
Der Winchester parkte den Wagen auf dem Parkplatz vor der Halle des Stadions und beide stiegen aus.

„Sam, jetzt beeil dich."
„Ich mach doch schon", kam die genervte Stimme seines kleinen Bruders aus dem Bad,

der gerade vor dem Spiegel stand.
„Du bist schon seit Stunden im Bad. Du wirst auch nicht schöner, wenn du Stunden das Bad belegst."
„Sehr witzig, Dean… sehr witzig", schnaubte der Jüngere und machte die Badtür auf.
Dean grinste ihn an.
„Sam, das ist nur die Highschool."
„Wie auch immer", erwiderte er und drängte sich an seinem großen Bruder vorbei in sein Zimmer, um sich anzuziehen.
Das nächste was er hörte war die Haustür unten, die aufgeschlossen wurde und dann wieder unsanft zufiel.
„DEAN!
Konnte er sich nicht mal in Ruhe anziehen?
Dauernd kam ihm etwas dazwischen.
„Was ist?"
Sean Vater kam die Treppe nach oben gelaufen – nun ja, eher gerannt.
„Wo ist dein Bruder?"
„In seinem Zimmer…"
„Packt eure Sachen, wir gehen."
„Wie?"
„Mach schon!"

Dean atmete tief durch.
Diese verdammten Tagträume machten ihn echt fertig.
„Schon wieder die Übelkeit?", fragte Sam, aber bevor Dean auf seine Frage antworten könnte wurde ihr schwarz vor Augen und er verlor das Gleichgewicht.

Kapitel 4: Ich hasse Krankenhäuser

Halli Hallo^^

Sodele, ich hatte mal wieder Zeit was zu schreiben und auch den nötigen Elan! xD
Es hat wieder etwas länger gedauert, aber ich hoffe, ihr wollt alle die Story noch lesen!
seufz
Ich würde mich wahnsinnig freuen
g
Kekse hinstell
alle ganz dolle drück

glg

Kapitel 4: Ich hasse Krankenhäuser

Langsam aber sicher kam er wieder zu sich.
Er öffnete seine Augen und alles um ihn herum schien wieder klar zu werden.
„Hm…“
Sein Kopf dröhnte immer noch gewaltig.
Das erste, was er erkennen konnte war ein grelles Licht und weiße Deckenlamellen.
„Sam?“
Mit Vorsicht setzte sich Dean auf und sah sich um, sterile Umgebung und grelles Licht.
„Ich hasse Krankenhäuser“; seufzte er und wollte gerade aufstehen, da kam Sam ins Zimmer.
„Bleib lieber liegen.“
„Sam, du weißt, dass ich Krankenhäuser nicht leiden kann.“
„Was deine Meinung nach hätte ich machen sollen? Dich liegen lassen. Der Arzt meint, das ist der Stress… obwohl ich mich frage, wovon du gestresst bist?“
Der Jüngere reichte seinem Bruder einen Becher mit Kaffee.
„Sehr lustig.“
„Wieso hast du nichts gesagt?“
„Was soll ich dir sagen?“
„Na das es dir so schlecht geht“, entgegnete Sam und schüttelte verständnislos den Kopf.
Er konnte es einfach nicht verstehen, wieso sein Bruder immer so stur sein musste, wenn es darum ging Hilfe anzunehmen.
Es war doch ganz menschlich…
„Mir geht es gut.“
„Ja, das hab ich gesehen“, seufzte der Jüngere.

Sam schnappte sich einen der Stühle, die in der Ecke standen und rückte ihn an das Krankenbett, bevor er sich darauf niederließ.
„Es hat nichts mit Stress zu tun.“

„Was ist es dann?“
Dean zuckte mit den Schultern.
Er wusste es ja nicht mal selber… oder konnte es schlecht beschreiben.
„Ich hab immer zu so komische Tagträume.“
„Tagträume?“
„Ja… es klingt komisch, ich weiß. Aber anders kann ich es nicht beschreiben.“
„Und was genau träumst du?“
„Hm… von dir und von mir.“
„Von mir?“, fragte Sam und war jetzt doch interessiert mehr darüber zu erfahren.
Dean nickte kurz „Von unserer Kindheit… obwohl ich mich daran gar nicht mehr wirklich erinnern kann.“
„Du kannst dich nicht mehr an unsere Kindheit erinnern?“
„Sam, doch. Aber nicht an die Erlebnisse, die ich träume.“
„Deine Gedanken werden dir Streiche spielen, so einfach ist das. Es ist Tagträume, Träume, Dean. In Träumen sieht man doch nie die Realität.“
„Aber es war irgendwie vertraut und hat sich echt angefühlt.“
„Was ist denn passiert?“
„Wir waren mit Dad zusammen und in irgendeinem Motel. Sah ziemlich heruntergekommen aus. In Ohio.“
„Ohio?“
„Genau, aber ich kann mich nicht daran erinnern jemals in Ohio gewesen zu sein. Dad kam mitten in der Nacht wieder und er hatte eine Waffe. Und da war dieses Ding“, erklärte er und machte dazu verwirrende Bewegungen.
Sam kam bald gar nicht mehr mit.
„Ding?“
„Ja, so ne Art Geist… Schau mich nicht an, als ob ich verrückt wäre.“
„Nun, ich mach mir gerade schon etwas Sorgen“, meinte Sam mit einem Grinsen und Dean schnaufte.

„Sam, ich bin nicht irre.“
„Diese Träume werden schon wieder aufhören“, versicherte sein Bruder.
„Ich hoffe es.“

~*~

„Ich glaub es nicht…“, seufzte May, als sie das Ortsschild von Stanford bemerkte.
Sie war jetzt schon seit Stunden unterwegs.
Stanford war kleiner als sie sich es vorgestellt hatte, die Hälfte der Stadt bestand wahrscheinlich aus der Universität, denn sie war noch nicht mal zwei Kilometer gefahren, da liefen ihr überall Studenten über den Weg.

Sam konnte sich sicherlich auch an nichts mehr erinnern und ging immer noch zur Uni.
Irgendwie tat es ihr leid, dass sie unbedingt wollte, dass sich die beiden wieder erinnern konnten.
Vor allem Sam musste sich dann noch mal erinnern und das ganze wieder durchmachen.
Sie spielte sogar kurzzeitig mit dem Gedanken wieder umzukehren und die ganze Situation so zulassen, wie sie war, aber aus einem bestimmtem grund konnte sie das nicht.

Und an den ganzen Menschen, die dadurch wahrscheinlich sterben würden… lag es nicht.

Sie suchte sich das nächste Motel – nun, was sollte sie auch sonst erst mal machen – und überlegte sich, was sie als nächstes tun würde.
Dean hatte sie ja schon am Telefon so unfreundlich behandelt, wie sollte sie dann erst mit ihm reden?
Ein Seufzer kam ihr über die Lippen und nachdem sie aus dem Wagen gestiegen war, nahm sie ihre Sachen und ging ins Motelzimmer.
Billige graue Wände, morsches Bett und ein kaputter Fernseher, was wollte sie mehr?

Sie hatte keinen genauen Plan, was sie als nächstes sollte, aber wenigstens wusste sie, wo er wohnte.
Ach was man mit moderner Technologie alles herausfinden konnte.
May selber hatte davon nicht die leiseste Ahnung, aber Lilly kannte sich mit diesem Zeug aus und das war mehr als hilfreich.

Coronastreet A156

Sicher ein Apartment.
Jetzt musste sie nur noch die Straße und das dazugehörige Haus finden, was sich als leichter gesagt als getan heraus stellte, als sie anfing durch die Straßen zu irren.

„Wo ist denn dieses verdammte Apartmenthaus?“
Zwei Stunden und ein paar Zerquetschte später stand sie vor einem großen Haus – ganz aus Backstein – eher ein altes Haus, wurde aber anscheinend vor kurzem restauriert.
Anzeichen dafür waren der Kran, der wenige Meter davon entfernt stand und die neuen Fenster.

Als sie durch die Eingangstür ging, ging sie sofort zu den Briefkästen, denn irgendwo musste ja schließlich sein Name drauf stehen.

Dean Winchester

Besser konnte es ja gar nicht mehr kommen, sie hatte ihn gefunden.
Der dritte Stock…
Mit jedem Schritt den sie näher kam wuchs ihre Nervosität, als ob sie ihm zu ersten Mal sehen würde.
Wie bei einem Blind – Date.
Wie albern…

Sie straffte ihre Schultern, als sie vor der Tür stand und klingelte.
Keine Antwort.
Auch konnte sie keine Schritte hören.

„Verdammt.“